

Region

«Die Harfe ist der rote Faden in meinem Leben»

Thun Jubiläum und Uraufführung: Seit 30 Jahren unterrichtet Iris Burkhardt Harfenspiel an der Musikschule Region Thun. Zum Jubiläum wird «Max und die Zauberharfen» gezeigt.

Murielle Buchs

«Die Liebe zur Musik wurde mir in die Wiege gelegt», sagt Iris Burkhardt: «Die Harfe hat es mir besonders angetan. Sie ist mein Instrument.» Seit 30 Jahren unterrichtet die national renommierte Harfenistin an der Musikschule Region Thun in Gwatt. «Die Harfe zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben», sagt sie.

Musikalisch erzogen

«Meine Eltern nahmen mich oft in die Oper im Stadttheater in Solothurn sowie an viele Konzerte mit», erzählt die Musikerin rückblickend: «Die Harfe im Orchester faszinierte mich dabei immer am meisten.» Iris Burkhardt ist im solothurnischen Zuchwil aufgewachsen und lebt noch heute dort. «Auch meine Grosseltern waren musikalisch veranlagt, hatten ein Abonnement fürs Zürcher Opernhaus.» So sei sie früh in diese Welt eingeführt worden.

Neben der Musikschule Region Thun unterrichtet die 60-jährige auch an den Musikschulen Burgdorf und Jegenstorf. «Die Musikschule Thun ist der schönste Arbeitsplatz, den man sich vorstellen kann», sagt sie mit einem verträumten Blick auf die wunderschöne Parkanlage der Schule in Gwatt und die majestätische Stockhornkette.

Mehrheitlich Frauen

Ihre Heimat wollte Burkhardt nie verlassen. Sie pendelt zur Arbeit. «Zum Glück muss ich die Harfe nicht mitschleppen», witzelt sie: «Die wird in den Schulen zur Verfügung gestellt.» An der Musikschule Region Thun werden nur Laien, aber keine Berufsmusiker unterrichtet. «Unsere Schülerinnen und Schüler machen dies nebenberuflich und rein zur Freu-



Iris Burkhardt spielt Harfe und unterrichtet seit 30 Jahren an der Musikschule Region Thun. Foto: Patric Spahni

«Die Liebe zur Musik wurde mir in die Wiege gelegt.»

Iris Burkhardt
Musiklehrerin

de», weiss die Harfenistin. «Alle Altersgruppen machen mit. Die jüngsten Schüler sind sechsjährig, der aktuell älteste Schüler ist 80.» Auf der Harfe werde vorwiegend Einzelunterricht gegeben. «Interessant ist, dass die grosse Mehrheit der Schüler Frauen sind.» Dies entspreche dem weltweiten Trend. Weshalb das so ist, kann sich Burkhardt nicht erklären. «Traditionell war das Har-

fenspiel von Männern dominiert.»

Für die Harfe begeistern

Ihr sei wichtig, das Harfenspiel wieder bekannter zu machen, betont die Musikerin. «Nun, da Corona vorbei ist, wäre es schön, wenn wir wieder mehr Leute für die Harfe begeistern könnten.» Eine gute Gelegenheit, die Harfenmusik kennen zu lernen, bie-

tet sich dem Publikum bald mit der Aufführung «Max und die Zauberharfen» (siehe Kasten). «Das Jubiläum von Iris Burkhardt und ihrer Tätigkeit soll angemessen gefeiert werden», wirft ihr Kollege Roberto Barbotti, ebenfalls Harfenlehrer in Thun, ein. «Die Aufführungen waren seine Idee», ergänzt Iris Burkhardt ein bisschen stolz: «Wir sind dankbar und voller Vorfreude!»

«Max und die Zauberharfen»

«Prinzessin Rosalinde soll verheiratet werden, weist aber jeden Verehrer ab», erklärt Roberto Barbotti. Er ist wie Iris Burkhardt Harfenlehrer an der Musikschule Region Thun. «Darum wird sie in ein Ungeheuer verwandelt, das sämtliche Musik der Welt verschlingt.» Auch Rosalindes geliebte goldene Zauberharfe werde dabei verzehrt. «Da kommt Max mit seinem zauberhaften Gesang ins Spiel, um die Musik, die Harfe und damit die verwunschene Prinzessin zu retten», so Barbotti. Mehr solle an dieser Stelle nicht verraten werden.

«Das Publikum ist herzlich eingeladen, das Ende der Geschichte mitzuerleben», sagt Iris Burkhardt. Das Stück, das im Mai an vier Orten im Kanton Bern aufgeführt wird und für Jung und Alt geeignet ist, bietet die ganze Klangpalette an, die auf einer Harfe zu spielen möglich sei: «Dass dieses Stück zu meinem 30-Jahr-Jubiläum aufgeführt wird, freut mich darum ganz besonders.»

Da Iris Burkhardt auch in Jegenstorf und Burgdorf und Roberto Barbotti in Worb unterrichten, sei das Projekt in Zusammenarbeit der vier Musikschulen entstanden. Die Aufführungen finden an allen vier Orten statt. Am 29. Mai wird «Max und die Zauberharfen» um 15 Uhr im Schloss Oberhofen gezeigt. (mba)

Aufführungen: 21. Mai, 17 Uhr, Gemeindesaal Kirchbühl, Burgdorf; 22. Mai, 17 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus, Jegenstorf; 28. Mai, 17 Uhr, Bärensaal, Worb; 29. Mai, 15 Uhr, Schloss Oberhofen am Thunersee. Informationen zur Vorstellung in Thun: msrthun.ch/anlaesse/aktuell

Das goldene Zeitalter vom Spa Heustrich

Aeschi/Spiez Auf seinem neusten Rundgang taucht das Gschichtewyb Eva Frei im Bad Heustrich in das «Wellnessen» von anno dazumal ein.

Vielen modernen Spa-Geniesern ist nicht bewusst, dass sie damit die antike Badekultur fortsetzen. Spa ist die Abkürzung von «sanus per aquam», lateinisch für «gesund durch Wasser». Bad Heustrich ist eine Badestätte mit heilkräftigem Mineralwasser im Kanton Bern, eine von 73 gemäss der Zählung von 1863. Schon 1767 wurde eine erste offene Badehütte über der Schwefelquelle am Niesenfuss errichtet. Ab 1831 entfaltete sich dort unter drei Generationen der Familie Hofstetter aus Kienerstrüti ein wahrhaft goldenes Zeitalter der Badekur.

Als Louise Hofstetter-Regez, die in der Blütezeit von 1860 bis 1902 mit ihrem Mann das immer grössere und noblere Badhotel leitete, führt Eva Frei in die Freuden und Leiden dieser Verantwortung ein. Was da durch die Jahrzehnte zu bauen und erweitern war! Welch illustre Gästeschar es auf höchstem Niveau zu befriedigen galt! Von den Zimmern über die Kellner bis zur Küche musste alles perfekt repräsentieren.

Die Gästesaison dauerte jeweils von Juni bis September, die anderen acht Monate waren ausgefüllt mit der steten Bauerei und attraktiven Erweiterung des Kurangebots. Louise Hofstetter-Regez stammte aus dem Doktorhaus in Erlenbach, durch ihre Horionterweiterung in einem welschen Töchterinstitut war sie vorbereitet auf die Führung eines gutbürgerlichen Haushalts.

In der anspruchsvollen Leitung des Kurhotels musste sie buchstäblich über sich hinauswachsen. Ihr Mann Johann Hofstetter jun. nannte sie anerkennend seine «Königin vom Heustrich». Zum Glück erhielt sie auch von ihrer Schwiegermutter Anna volle Unterstützung.

Erfolgreich in der Politik

Die Hofstetters waren nebenher noch leidenschaftliche Bauern und vermögende Viehhändler. Zudem engagierten sie sich als Grossräte in Bern. Hier weibelten sie erfolgreich für bessere Strassen und öffentliche Verkehrsmittel. Damals erwachte

der Tourismus und mit ihm das Mobilitätsbedürfnis. Anfänglich mussten die Heustricher Gäste noch mit dem Vierspänner am Thuner Bahnhof abgeholt werden, wohin die Schweizerische Zentralbahn ab 1859 fuhr, oder an der Schiffländte in Spiez. Die Spiez-Frutigen-Bahn nahm erst 1901 ihren Betrieb auf.

Unterwegs schlüpfte Eva Frei für eine Weile in die Rolle von Resi, Mädchen für alles im Bad-

hotel. Als diese darf sie lauthals lachen über die wichtigtuerschen Gäste, für die das Personal unsichtbar bleiben soll. Neckisch erzählt sie vom «Kuhsalon», einem getäferten Raum zwischen zwei säuberlichen Ställen, wo Molke, Frischmilch und «Chüejergschmack» den Gästen scheinbar munden. Sie verspottet die «pneumatische Glocke», ein modernes Behandlungsgerät für Asthmatiker, als «Futtersilo».



Das Spiezer Gschichtewyb Eva Frei in der Rolle der Kurherrin Louise Hofstetter-Regez. Foto: Marianne Vogel Kopp

Hingegen putzt sie den Musikpavillon liebend gern, weil danach die Kurkapelle aufspielt.

Um die gängigen Wasserbehandlungen mit Bädern, Duschen, Massagen, Inhalations- und Spülapparaten nachvollziehbar zu machen, verwandelt sich Eva Frei auf halber Strecke auch noch in den Badearzt Müller. Mit seiner ganzheitlichen Medizin vermag er Gäste an Leib und Seele zu kurieren. Badekur mit Heilungserfolg weit über 80 Prozent! Und nichts Geringeres als Weltpolitik wird unter den noblen Gästen getrieben – all das zwischen Gurgeln, Spazieren und Essen!

Diese spannende Wellness-Einführung schliesst mit dem Untergang der Bäderkultur durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Die nächste «Bade-Kur» bietet Eva Frei am 10. Juni um 10 Uhr an.

Marianne Vogel Kopp

Weitere in Szene gesetzte Frauenschicksale: www.eva-frei.ch

Keine Börsen beim Frauenverein

Thun Im Gasthof Rössli Dürrenast fand die 146. Hauptversammlung des Frauenverein Thun statt. Die Kinderkleider- und Spielwarenbörsen mussten laut Medienmitteilung pandemiebedingt abgesagt werden. Trotz Einschränkungen konnte das Vereinsleben in kleinem Rahmen stattfinden. Das Team in der Brockenstube wurde durch einige Vorstandsfrauen ergänzt. Für Vergabungen, die vorwiegend aus dem Verkaufserlös der Brockenstube und Spenden finanziert werden, wurde im Abschluss eine Rückstellung vorgenommen. «Die gesprochenen Beträge werden an Institutionen in der Region vergeben», ist weiter zu lesen.

Wiedergewählt wurden: Sonja Bertschy (Sekretariat), Marianne Burkhardt (Präsidium), Annette Matzke (Protokoll/Altersarbeit), Marlis Theilkäs (Finanzen). Brigitte Binggeli trat aus dem Vorstand aus. Es wird eine Nachfolgerin gesucht. Als neue Revisorin wurde Jasmin Porfido gewählt, welche zusammen mit Lilian Hauri die Rechnung revidieren wird. Das vielfältige Vereinsprogramm wurde vorgestellt. (pd)